

KAB in Niedersachsen

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in Niedersachsen setzt sich zusammen aus dem Diözesanverband Hildesheim, dem Landesverband Oldenburg und dem Diözesanverband Osnabrück.

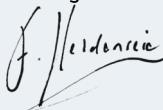
Liebe Leser*innen,

die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB) in Niedersachsen bietet Ihnen künftig mit den Monatsimpulsen Denkanstöße rund um das Thema soziale Gerechtigkeit. Darunter summieren sich Teilaspekte wie menschenwürdige Arbeit, eine solide Absicherung im Alter oder auch der Schutz des Sonntags.

Die Gesellschaft verändert sich und wir müssen Antworten auf diese Prozesse finden. Wir stellen uns daher Fragen über die Zukunft der Arbeit, deren sozialverträgliche Organisation sowie zur Neubewertung verschiedener Formen der Arbeit, wie gemeinwohlorientierte, private oder klassische Erwerbsarbeit. Eine Antwort auf diese Fragen finden Sie beispielsweise in unserem Modell der Tätigkeitsgesellschaft. Auch das mit anderen katholischen Verbänden entwickelte Rentenmodell gibt Änderungsvorschläge zu Missständen in unserer Gesellschaft.

Wir laden Sie an dieser Stelle dazu ein, unsere Impulse zu diskutieren, mit uns ins Gespräch zu kommen und unsere Ideen und Konzepte in Ihre persönlichen Diskussionen und Auseinandersetzungen mitzunehmen.

Gott segne die christliche Arbeit!



Frederick Heidenreich (KAB-Sekretär)
KAB Diözesanverband Osnabrück

Monatsimpuls 7 | 2018

Ist Wasser kein öffentliches Gut?

Gerade an solch heißen Tagen fallen uns Dinge schwer, die wir sonst mit Leichtigkeit hinbekommen. So ist die Arbeit in der überhitzten Werkshalle, Büro oder Geschäft, für viele Arbeitnehmer*innen anstrengender als sonst. Doch fallen uns auch viele Dinge auf, die sonst keine so große Rolle spielen, da sie im Alltag nicht auffallen. Z.B. bekommt bei diesem Wetter kaltes, klares Wasser eine viel größere Bedeutung als sonst. Es löscht den Durst und kühlt den Nacken. Und es ist so einfach, den Wasserhahn zu öffnen und schon kommt das kühle Nass. Auch wenn die Nitratwerte mittlerweile recht hoch sind, ist die Qualität unseres Leitungswassers meist besser, als die von so manchem teuren Tafelwasser.

Auf der höheren Handelsschule wurde mir beigebracht, dass Luft, Sonnenlicht und Wasser zu den freien Gütern gehören. Sie stehen jedem zu, sie gehören keinem und sind kostenlos zu haben. Für die ersten beiden mag es zutreffen, doch auch beim Wasser, zahlen wir eigentlich „nur“ die Aufbereitung und das Entsorgen.

Wenn es nach den Interessen eines großen Schweizer Lebensmittelkonzerns geht, soll dies nicht so bleiben. In einem Interview macht Nestlé Verwaltungsratspräsident Peter Brabeck-Letmathe deutlich, dass Wasser kein öffentliches Gut wäre. Selbst der Zugang zu Wasser sei kein Menschenrecht. Für Nestlé hat Wasser einen Marktwert, daher kauft der Konzern Quellen im großen Stil auf, pumpt das Wasser ab und verkauft es als teures Tafelwasser. Dabei steht die Gewinnmaximierung im Vordergrund. Anders lässt sich es nicht erklären, dass dieser Konzern, selbst in einer schweren Dürre in Äthiopien, das Grundwasser abpumpt und verkauft, während ein Großteil der Bevölkerung des Landes keinen freien Zugang zu sauberen und sicheren Wasser hat. Dies ist nur ein Beispiel von vielen.

Die Bestrebungen, die Wasserversorgung zu privatisieren, gibt es auch in der EU. Doch zeigt ein Blick auf die Nachbarländer, dass die Privatisierung der Wasserversorgung zu steigenden Preisen, bei sinkender Qualität geführt hat. Daher setzt sich die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung international und national dafür ein, dass Wasser ein öffentliches Gut bleibt und jeder freien Zugang zu sauberen und sicheren Wasser erhält.

Als Christen*innen dürfen wir dabei nicht zusehen, wenn einzelne Konzerne die Bevölkerungen ganzer Länder von sich abhängig machen und mit Lebensmitteln, also der Lebensgrundlage vieler, spekulieren und ihren Gewinn daraus ziehen.

Jeder kann auch hier seinen Beitrag leisten. Es ist kein Geheimnis, welche Konzerne den Bogen überspannen und als Konsument hat man im Wirtschaftskreislauf durchaus Macht. Daher lasst uns diese Möglichkeiten nutzen, um deutlich zu machen, dass wir eine Weltwirtschaft brauchen, die die Schöpfung bewahrt und nicht zerstört. Eine Weltwirtschaft, die Respekt vor dem Leben von Mensch und Tier hat. Eine Weltwirtschaft, die die Bevölkerungen beteiligt, anstelle sie auszubeuten. Eine Weltwirtschaft, die die Ressourcen schonend und nachhaltig einsetzt und sie gerecht verteilt.

Wir brauchen eine neue Wirtschaftsethik und ein anderes Konsumverhalten, denn „diese Wirtschaft tötet!“ (Papst Franziskus).